Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1984-1985)
Heft: 11

Artikel: Auf der Suche nach der verlorenen Identität der Frauen...
Autor: Haas, Josefa
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054665

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf der Suche nach der verlorenen Identität der Frauen...

Der Film ist nach wie vor ein Männermedium. Dies hängt damit zusammen, dass Film als Ware produziert wird und somit den Gesetzen des kapitalistischen Verwertungsprozesses unterliegt, ein Bereich also, in welchem Frauen als Produktionsmittelbesitzerinnen fehlen. Andrerseits bildet der Film als sogenannte siebte Kunst einen Teil der Kulturproduktion, zu welcher die Frauen ihren vollen Zugang erst noch erkämpfen müssen. Es bleibt also ihre Präsenz als Konsumentinnen und Akteurinnen auf der Leinwand. Dieser fehlenden Machtstellung der Frauen in der Kulturproduktion steht die grosse Bedeutung von Film und visuellen Medien im allgemeinen gegenüber, die über die Vermittlung von gewissen Frauenbildern eine wertstiftende Funktion ausüben und somit die Identitätsbildung von Frauen mitbestimmen.

Wie frau sieht, gibt es in diesem Bereich der Problemstellungen viele. Eine davon legt uns im folgenden Artikel die Soziologiestudentin Josefa Haas dar.

In der modernen Gesellschaft hat die Kunst in starkem Masse die Funktion, Orientierungsmöglichkeiten in einer sich fortwährend verändernden gesellschaftlichen Situation aufzuzeigen. Die Religion kann diese Funktion in einer rational orientierten Welt nicht mehr erfüllen. «Die Kunst wird selbst zum Verweisungszusammenhang, den die Welt als gesellschaftliche Praxis nicht mehr hat.» (J. Rüsen 1976, S.19)

Spielfilme und teilweise auch Dokumentarfilme versuchen tendenziell die Beziehung von Individuum und Gesellschaft zu reflektieren und zu interpretieren. Mit diesen Interpretationen werden Möglichkeiten dargestellt, individuelle Erfahrungen in einen Sinnzusammenhang mit den sozialen Bedingungen zu stellen.

In der Praxis entstehen Filme vorwiegend unter der Regie von Männern. Frauen und Männer haben jedoch leider immer noch stark unterschiedliche Stellungen in der aktuellen Gesellschaft. Sowohl in strukturellen wie auch in kulturellen Bereichen sehen sich Frauen im allgemeinen mit anderen Bedingungen konfrontiert als Männer. Der faktische Erfahrungsbereich von Männern wird deshalb auf Grund der aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen ein spezifisch männlicher sein. Unter Männerregie entstandene Filme werden dadurch primär die Beziehung von Individuum und Gesellschaft aus einer männlichen Perspektive darstellen und eine weibliche Perspektive allenfalls emphatisch einbringen können.

In vielen Fällen erfolgt nicht einmal dieser Versuch, sich in die weibliche Perspektive einzufühlen. Frauenfiguren fungieren in diesen Filmen häufig als reine Projektionsfläche für die Wünsche, Phantasien und Stereotype von Männern und Frauen. Sei es der Mythos der Frau als Diva, als Nutte, als Mutter oder wie in frauenfreundlichen Filmen als Inbegriff des Guten, der Befreiung, des «Anderen».

An dieser Stelle muss die Frage nach der weiblichen Identität aufgeworfen werden. Die marginale Stellung von Frauen in der modernen Gesellschaft, ihr Ausschluss von der Beteiligung an den zentralen Machtpositionen in Politik, Wirtschaft und Kultur ist und wird weiterhin durch stereotype Vorstellungen über die Frau zementiert. Die kulturelle Identität der Frau konstituiert sich zu weiten Teilen aus der «...Usurpation des Weiblichen durch die Phantasien.» (S. Bovenschen 1979, S.68) Die Frau wird als Weib zu einem Kunstwerk per se. Als Allegorie, Muse, Heilige, modernes Fotomodell und vieles anderes repräsentieren Frauen idealisierte «Eigenschaften» von Frauen an sich. Die Weiblichkeit ist ein kulturelles Symbol, dessen Bedeutungen so flexibel sind, dass sie den strukturellen Erfordernissen leicht immer wieder angepasst und variiert werden.

Die kulturelle Identität der «Frau» leitet sich damit weniger aus den politischen, ökonomischen und kulturellen Leistungen von Frauen ab, sondern von den repräsentativen Aufgaben, die sie für die jeweilige Gesellschaftsformation zu erfüllen hatten und haben. Dieses zugeschriebene weibliche Identitätsbild durchdringt auch die Vorstellungen von Frauen über sich selber. Die kulturellen Vorstellungen sind zugleich normative Anforderungen an jede Frau. Betrachtet man beispielsweise die wahnsinnigen Anstrengungen, die Frauen vollbringen, um den Schönheitsnormen zu genügen und das physische und psychische Leiden, das häufig damit verbunden ist, kann man die Bedeutung dieser Normen leicht abschätzen.

Genau genommen darf man also heute gar nicht von einer kulturellen weiblichen Identität sprechen, sondern muss von einem Bild von der Frau sprechen. Da Frauen kaum als Akteure in der Geschichte aufgetreten sind und die Fälle, wo sie es taten aus dem historischen Gedächtnis gestrichen wurden, konnte sich keine genuine Identität der Frauen als historisches Subjekt herausbilden.

Im Zuge der neuen Frauenbewegung wird versucht, die Aufarbeitung der Rolle der Frau in der Geschichte nachzuholen. Die Geschichte der Frau in den Bereichen Alltag, Politik, Kunst etc. muss neu oder überhaupt erst einmal geschrieben werden. Diese Arbeit ist von ungeheurer Bedeutung für das neue Selbstverständnis von Frauen. Die historische Entwicklung kann jedoch schwer in ihrer Kontinuität nachgezeichnet werden. Es sind in der Regel einzelne, herausragende Frauen, die «beweisen», zu was Frauen fähig sein könnten, wenn man sie liesse und die damit im Kampf um die Anerkennung von Frauen und ihren Fähigkeiten eminent wichtig sind. Das Fehlen einer autonomen weiblichen Identität äussert sich jedoch auch in der Mystifizierung, die diese Entdeckungen durch die Frauen selber erfahren.

Auf dem Hintergrund dieser Überlegungen zur weiblichen Identität lässt sich nun die Bedeutung der Frage nach der Beteiligung von Frauen an der Kulturproduktion darlegen. Die Chance das Bild über die Frau durch ein autonomes Bild der Frauen von sich zu ersetzen, hängt in starkem Masse von ihrem Eindringen in die Eliten und in diesem Zusammenhang speziell in die kulturellen Eliten ab. Ich spreche von einer Chance, da das Einnehmen einer Position allein noch lange nicht mit dem Einnehmen einer weiblichen Perspektive einhergehen muss. In politischen und in wirtschaftlichen Bereichen führt der Kampf um die Position häufig zu einer Identifikation mit den kulturellen Stereotypen.

Bei der Diskussion der Beteiligung von Frauen an der Kulturproduktion geht es also primär um die kulturelle und nicht um die individuelle Identität. Da Frauen bis anhin kaum als kulturelles Subjekt erscheinen konnten, kann man eindeutig vom Fehlen einer autonomen kulturellen Identität von Frauen sprechen. Im individuellen Bereich haben viele Frauen Wege gefunden, sich auch unter den herrschenden Bedingungen identisch darstellen und eine autonome Identität herausbilden zu können. Für einen grossen Teil von Frauen verhindert die Lebenssituation jedoch diese individuelle Suche. Es hat also wenig Sinn, die Diskussion mit dem Argument, wenn sie nur will, dann kann sie, abzutun. «One cannot study the experiences of women as a group, but one can study a popular conception of women, since it treats all women alike.» (Laila Rupp 1978; zit. nach Karen M. Stoddard 1983, S.6)

Die Verbreitung von Vorstellungen von Frauen über öffentliche Medien, wie Theater und Film und nicht ausschliesslich über private Kanäle, kann einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung einer genuinen kulturellen Identität von Frauen darstellen.

Josefa Haas